

liefern dem Menschen das Richtbild für sein irdisches Werk. Wer Gott ernst nimmt und dem Menschen helfen will, wird seine Arbeit in und an der menschlichen Gemeinschaft unter das Gesetz und die Ordnung des fordernden Gottes stellen. An der Stellung, die der Mensch zum Menschen einnimmt, soll er ablesen, wie er vor Gott steht: „Dies Gebot haben wir von ihm: wer Gott liebt, muß auch seinen Bruder lieben. Wer nun die Güter der Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht, aber sein Herz vor ihm verschließt, wie kann in dem die Liebe Gottes wohnen? Denn wer seinen Bruder, den er sieht, nicht liebt, der kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1 Jo 3, 17; 4, 20—21). Das Sternbild der Humanitas — und nur das ewige Licht jener Caritas, die aus dem Herzen Gottes stammt und in einem Menschenherzen brennt — steht tröstend und führend in der Nacht unserer Tage.

Die Krise der Gegenwart geht auf Leben und Tod. Aber das Ergebnis wird nicht zwangsläufig bestimmt, sondern die Entscheidung ist in die Hand der menschlichen Freiheit gelegt. Der abendländische Mensch hat zu wählen. Wird er den destruktiven Weg der Weltfrömmigkeit zu Ende gehen — oder wird er diese Weltverfallenheit als das dämonische Prinzip der abendländischen Krise entlarven und mit der Wende zu einem theonomen Humanismus das Fundament für eine neue irdische Ordnung legen?

Die Wache Gottes

Von JOHANN B. WIEDENMANN S. J.

Das Tor einer neuen Zeit ist aufgestoßen, vor dessen Schwelle die Menschheit bebend steht. Die Riesenanstrengungen der letzten Kriegsmonate haben es aufgestemmt. Und wenn es nur ein Spalt breit wäre, so bliebe die Menschheit trotzdem unabänderlich vor einen neuen Äon gerufen. „Die Erfindung der Atombombe ist vielleicht das entscheidendste Ereignis der Geschichte seit dem Eintritt des Christentums in die Welt. Ihre Folgen für die weitere Entwicklung der Menschheit sind unabsehbar“ (Dr. Hermann Kapphan: Zur Meta-Physik der Atombombe, Süddeutsche Zeitung Nr. 17, S. 5). Wenn diese Sätze nur die übliche sensationelle Einleitung zu einem Zeitungsartikel wären, dürften wir lächelnd und leichten Herzens darüber hinweggehen. Aber sie sind es leider nicht. Als am 6. August vorigen Jahres ein amerikanisches Flugzeug mit der leichten Last der ersten Atombombe gegen Japan flog, ist mehr geschehen als eine bloße Kriegssensation. Was man sich jahrelang vorher in den Geheimkammern der modernen Atomphysik zugeflüstert hat, ist mit der Explosion der ersten Atombombe weltlaut geworden: Der Mensch ist eingebrochen in die von einer Schöpfermacht gehütete Verschwiegenheit des kosmischen Kräfteaufbaues. Er hat Hand angelegt an die elementarsten Grundlagen des Kosmos, er hat den Griff getan an das Zepter der innersten materiellen Schöpfungsordnung Gottes.

Wie konnte er das? War es eine frevelnde Hand? Stand denn nicht eine Wache Gottes vor diesen Geheimnissen der Weltkräfte? Läßt ein Gott sich so mutwillig vom Menschen seine Schöpfungsherrschaft entreißen? Warum ist denn gar kein Veto Gottes, wenn er ist und wenn er ein letzter Herr seines Werkes ist, vernehmbar bei einem derartigen Einbruch? Das sind die Fragen, die aus der dämmernden Benommenheit unserer Tage und aus dem angsttreibenden Alldruck, in dem die Menschheit heute liegt, in uns aufsteigen und an unser sittliches, religiöses Bewußtsein gerichtet sind; Fragen, die nicht eine vorübergehende Sensation in uns auslösen kann, wohl aber ein Ereignis, das den Menschen vor eine neue Situation seiner Herrschaftstellung innerhalb des Kosmos ruft.

Was ist eigentlich geschehen? Sicher ist mit der Entdeckung der Atomenergie und ihrer bewußten Anwendung und Meisterung ein Grenzüberschritt über alle bisherigen Herrschaftsgebiete des Menschen innerhalb der Kräfteökonomie der Welt geschehen. Bis zu diesem Augenblick hatte alle Ausübung der menschlichen Geistherrschaft über die Naturkräfte eine einheitliche Richtung. Sie war im Grunde immer gleichen Sinnes und gleichen Maßes. Es war, angefangen von der ersten primitiven „Maschine“ eines Hebels, einer schiefen Ebene oder der Entdeckung der Naturmacht des Feuers bis herauf zu den kompliziertesten elektrischen Vorgängen und feinsten elektrischen Instrumenten gar nichts anderes als eine Verlagerung, Steuerung oder Übertragung der Naturkräfte von einer Wirkung auf eine andere. Es war immer nur die geistvoll ausgedachte und zielstrebig ausgeführte „Übersetzung“ der einen Wirkweise in eine andere. Mit dem Maß dieser Übersetzung innerhalb eines kunstvoll zusammengestellten Räderwerkes der Naturkräfte wuchsen ständig die Wirkung und die gewinnbringende Ausnutzung der Naturkräfte unter der meisternden Hand des Menschen. So war und blieb der Mensch der leitende und nutznießende Maschinenkönig der Natur. Oder in einem anderen Bilde: Alle Kraft der Natur war wie ein mächtiger, dauernd wachsender Strom, den der Mensch auf seine Mühlen lenkte und steuerte: sie wurde ihm zur dienstwilligen Arbeitskraft für gewaltige, dauernd sich steigernde Arbeitsleistungen. Der Mensch machte sich die Erde untertan.

Dieses Zeitalter menschlicher Schöpfungsherrschaft scheint nun abgeschlossen, überwunden und überholt. Sachkundige Geister ziehen schon einen Strich unter dieses Zeitalter und bezeichnen es mit einem zusammenfassenden Schlagwort als das „voruranische“ Zeitalter des Menschen. Voruranisch deshalb, weil das einzige Element, der einzige von den bekannten Grundbestandteilen der materiellen Welt, das Uran-Atom, dem Menschen heute gleichsam den ersten Torspalt auftat zum Eindringen in das Geheimnis der Atomenergie. Wir stehen demnach heute im Übergang zum „uranischen“ Zeitalter des Menschen, demgegenüber nach den bestehenden Aussichten der neuen Atomenergie die gesamte technische Vergangenheit der Menschheit sich ausnimmt wie das Kindheitsalter technischer Primitivität des Menschen

schlechthin. Denn nun ist es ganz anders geworden! Nun wird der Mensch nicht mehr an den Ufern des wachsenden Kraftstromes der Naturkräfte stehen, um ihn auf seine Mühlen zu lenken, ihm das Gefälle zu geben; nein, nun taucht der Mensch gleichsam ein und unter in den Strom der Naturkräfte und bestimmt dessen Lauf, dessen Gefälle, dessen Stromstärke ganz von innen, vom inneren Aufbau der Kraft selber her! Nun ist er nicht mehr so sehr der außenstehende Maschinist der Naturkräfte, der sie in „Übersetzungen“ zwingt, sondern nun begibt er sich selber in die innersten Kräfte-kammern der Natur und verwaltet ihre Ökonomie von innen her. Wohl ist es noch lange nicht so weit, aber das Tor ist aufgesprengt, der Einstieg ist gefunden.

Es ist durch eine geistige und erfinderische Entwicklung von fast dramatischer Art so weit gekommen. Mit der Entdeckung der Röntgenstrahlen im Jahre 1895 hat es begonnen, mit der Wahrnehmung der Radioaktivität durch Becquerel führte es zu der Atomtheorie Rutherfords, die den ersten Einblick gab in den innersten Kräfteaufbau der Materie, nach dem das Atom aus einem Kern und um ihn kreisenden Elektronen besteht. Schon taucht die berückende Ahnung auf von den unfaßbaren Kräften, die im kleinsten Teil der Materie schlummern. Über die Erkenntnisse eines Planck und Bohr schließlich führte der Entdeckerweg weiter in die kosmische Kräftewelt, die sich zwischen Neutronen und Positronen ausdehnt. Und nun stürmte der Machtwille des Menschen, getrieben von der Furie des Krieges, gegen die Bastion der Atomkräfte an, bis der Einbruch in den sogenannten Atomkern gelang. Es ist ein Einbruch in die letzten Ordnungen, in den Bestand und in das Grundgeheimnis aller Naturkraft; der Mensch „zertrümmert“ das Atom. Nun ist es nicht mehr eine bloße Verlagerung der Naturkräfte, sondern die Schöpfung wird in ihren winzigsten Grundteilen aus der Bahn ihrer Ordnung geworfen. Dies geschieht zunächst sicher erst an einer kleinen, engen Einfallsstelle und unter unsäglichen Anstrengungen, Kosten und Massenaufwendungen — zwei Milliarden Dollar hat man für die wissenschaftliche, industrielle und militärische Gemeinschaftsarbeit an der Atombombe ausgegeben — aber daß dieser Einbruch überhaupt geschehen ist, zeigt den Vollzug einer ganz neuen, einer unerhörten Herrschaftsausübung des Menschen im Kosmos an.

Man möchte demgegenüber vielleicht einwenden, die Freilegung der Atomenergie sei im Grunde doch nichts anderes als die konsequente Weiterführung der Kraftentdeckung und Kraftmeisterung des Menschen in der Natur in gradueller Steigerung. Was der Mensch mit der Ausnützung der Schwerkraft begonnen, über die Entdeckung der Elektrizität und Radioaktivität fortgesetzt hat, das vollendet sich in technischer Konsequenz mit der Indienstnahme der Atomenergie. Dann wäre es also bildlich gesprochen so: Der Mensch dringt im Laufe der industriellen Entwicklung von einem ruhenden, festen Ufer her stufenweise tiefer ein in die Strömung der Naturkräfte, um den Hebel seines „Übersetzungsapparates“ an immer wirksamerer,

intensiverer Stelle anzusetzen; mit der Indienstnahme der Atomenergie aber wäre er dann an der zentralen, wirksamsten Strömungsstelle angekommen; nun erst kann der industrielle Übersetzungsapparat in vollsten Touren laufen. Allein, dem ist nicht so. Gewiß, alle Naturkräfte, die der industrielle Mensch sich bis jetzt dienstbar machte, sind in gewissem Sinne frei zugängliche, frei strömende oder doch strömungswillige Kräfte, bis zur Elektrizität und Radioaktivität. Elektrizität ist nichts anderes als die Kraft strömungswilliger Elektronen, Radioaktivität aber ist die strömende Kraft der auf dem Naturwege zerfallenden Atome. Es ist also nichts anderes als die vom Schöpfer dienstwillig gebaute und geformte Hand der Naturkräfte, die der industrielle Mensch entdeckt und ergreift. Dabei kommt all diesen Erfindungen, Entdeckungen und Ergreifungen eine ständige Ambivalenz zu, d. h. sie können sich zum Segen oder zum Fluch des Menschen und der Menschheit auswirken, je nachdem der Mensch diese Hand braucht oder mißbraucht, sie zur Zerstörung oder zum Aufbau nützt.

Nun aber liegt es anders mit der neuen Atomenergie. Und darin liegt der Wesensunterschied auf dieser Stufe der Herrschaftsausübung des Menschen in der Natur. Diese neue Atomenergie ist nämlich zunächst und primär nicht frei zugänglich, nicht freiströmend, nicht dienstwillig und dienstbereit, sondern sie ist — wesensmäßig für den Bestand des Kosmos — beharrend. Sie ruht in den Bestandsgesetzen der Ordnung, des Aufbaues des Kosmos. Der Atomkern der ruhenden, nicht auf natürlichem Wege zerfallenden Elemente scheint sozusagen das beharrende Innenministerium des kosmischen Gleichgewichtes der Naturkräfte.

Indem der industrielle Mensch von heute nun einbricht in die natürliche Abgeschlossenheit dieser Kräfte, überschreitet er ohne Zweifel die Grenzen seiner bisherigen Herrschaftsgebiete in der Natur in einem neuen, entscheidenden Sinne.

Schon das erste Ergebnis des gewaltsamen, erzwungenen Einbruchs in den Bereich der Atomkraft scheint dies zu bestätigen. Aus dem ruhigen Strom der Naturkraft, den der Mensch lenkt und nützt, ist zunächst ein uferloser Sturzbach der Vernichtung geworden. Der Kosmos scheint in seinem Innersten aufgewühlt und zu einem furchterregenden Vulkan geworden zu sein. „Ein Pfund Uran, in seine Atome zertrümmert, setzt auf der Erde Sonnenlicht frei, das die Nacht zum Tag macht, das auf Kilometerstrecken alles schmilzt und verdunstet, was ihm in den Weg kommt, und das die Erde in Urgestein zurückverglüht. . . . Ja, es besteht die gute Aussicht, daß die weiteren Fortschritte der Atomphysik den Menschen in Kürze sogar befähigen werden, den ganzen Erdball in die Luft zu sprengen oder doch alles organische Leben auf ihm auszutilgen.“ So und ähnlich sprechen viele mahnende Stimmen zum Anbruch des neuen „uranischen“ Zeitalters. Es muß also wohl angenommen werden, daß der moderne, industrielle Mensch mit dem Einbruch in die Atomenergie über die einfache Lenkung und Steuerung

der dienstwilligen Naturkräfte hinaus den Weg zur Herrschaft über die Fundamente des kosmischen Bestandes beschritten hat.

Damit aber stehen vor diesem ersten Schritt des Menschen ins neue Gebiet der Naturkräfte ernste theologische und sittliche Fragen auf. Dieser Schritt hat neben den eigenständigen, naturwissenschaftlichen Aspekten auch noch tiefergehende allgemein menschliche. Was ist geschehen? Sind die von Gott dem Menschen in der Schöpfung gesetzten Schranken durchbrochen? Ist ein Vorgriff, ein frevelnder Eingriff in Gottes Schöpfungswerkstatt vollzogen? Sind die Wachen Gottes im Kosmos überschritten? Hat der Mensch ihnen die Eingangslosung zu diesem Machtbereich der Schöpfung abgelauscht oder ist er rechtmäßig in ihn eingelassen? Wenn ja, welches ist dann die rechtmäßige, von Gott dem Menschen überlassene Eingangslosung in dieses Geheimnis der Natur? Diese Fragen wühlen in uns, sie sind ein Anliegen aller menschlichen Geistesbewußtheit geworden; denn offenbar geht es hier um das Schicksal der Menschheit als solcher.

Zunächst hat es nicht gefehlt an Stimmen, die diesen Schritt des Menschen als in sich unrechtmäßig und unheilvoll bezeichnen. Nach ihnen wäre dieses Unterfangen als eine Art moderner Ursünde der menschlichen Überheblichkeit anzusehen. Man brauche nur ein wenig Instinkt für die Teleologie der Welt zu haben; für das, was in ihr sein oder aber nicht geschehen soll, um sich sagen zu müssen, daß Gott diese Entfesselung, einen derart vermessenen Vorstoß nicht gewollt habe. Denn er könne es schwerlich beabsichtigt haben, ja er könne es unmöglich billigen, daß die vorwitzige Kreatur ein Geheimnis von so fundamentaler, gefährdender Bedeutung für den Kosmos enthülle und machtlüstern ausnütze, daß sie damit an die grundlegende Ordnung der Welt rühre. Menschliche Schultern müßten sich als zu schwach erweisen, um eine derartige Verantwortung zu tragen. Gott könne also nicht dem Menschen die rechtsgültige Losung zum Eintritt in diesen Machtbereich geben. Die Wache Gottes steht dagegen. Treten wir der Frage behutsam und abwägend näher!

Wo steht im Gesamtkreis der Schöpfung sicher und vom menschlichen Gesamtbewußtsein als absolut erkannt die Wache Gottes? Ohne Zweifel an einer Stelle: vor dem Schöpfungsheiligtum des menschlichen Lebens, vor der menschlichen Persönlichkeit; in ihm liegt und bleibt das unbetretbare Souveränitätsgebiet Gottes: „Ich allein bin es, der tötet und lebendig macht“ (Deut. 32, 29). Nur gleichsam in einem vereinzelt Sonderauftrag Gottes vermag der Mensch rechtmäßig diese Wache Gottes zu passieren und einen Eingriff zu tun in dieses Machtgebiet Gottes, so bei der Verhängung der Todesstrafe für einige wenige die Menschheit oder menschliche Gesellschaft selbst gefährdende Verbrechen, so im Falle der Notwehr, sei es der persönlichen oder der gemeinschaftlichen in einem gerechten Krieg. Schon aus dieser Andeutung erhellt, daß der „totale Krieg“ oder die Sucht nach Mitteln zu seiner Führung nichts anderes ist als eine krampfhaft oder dämonische Massenaufpeitschung und Massenverschwörung gegen Gottes Wille

und Wesen in der Schöpfung, der ein sittlich hochstehender Mensch nicht folgen kann und darf. Wo aber steht sonst noch im Kosmos eine Wache Gottes in der gleichen Absolutheit? Nirgends mehr? Sicher nicht vor dem großen, weiten und unübersehbaren Kreis des untermenschlichen Lebens. Dieser Kreis steht dem Menschen und seiner Herrschermacht grundsätzlich offen, den Menschen, die nach einer Schöpfungsmeinung Gottes „herrschen sollen über die Fische im Meere und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über alle Tiere des Landes und über das Gewürm, das auf dem Erdboden kriecht!“ (Gen. 1, 2). Unter welchem Titel also, unter welcher Losung betritt der Mensch rechtsgültig vor Gott diesen Machtbereich des untermenschlichen Lebens? Nur unter einem Titel, unter einer Losung, d. i. der Herrentitel, die Herrenlosung: „Mensch!“ Wenn also eine Wache Gottes steht vor diesem Machtbereich der Schöpfung, dann ist es nur eine, der „Mensch“, d. h. die von Gott gesetzte Menschenwürde, Menschengröße, der von Gott gestiftete Menschenadel. Alles, was der Mensch tut, experimentiert, pflanzt und pflegt, forscht und vernichtet auf diesem Gebiet im Namen der Menschenwürde, ist gerechtfertigt.

Wie sieht es nun aus vor den geheimnisvollen Toren der Weltkräfte, der kosmischen Kräfte? Wenn der Mensch auf seinem Wege durch die Schöpfung bis an diese Tore gelangt und an sie klopft, wer ruft das: „Qui vive?“, wer gebietet das Halt? Ist es ein absolutes Verbot Gottes, ist es einer seiner ewig verschwiegene hohen Engel mit einem gezückten Schwerte? Sind es die in diesen Kräften schlummernden Gefahren? Ja, es steht eine Wache Gottes vor diesen Toren! Aber es ist kein übermenschlicher Geist. Es ist auch kein Riesentotenschädel, von Gottes Hand gemalt, mit der Unterschrift: „Menschheit, Achtung! Schöpfungshochspannung!“ Es steht anders. Auch noch auf diesen Toren steht die Schöpfungsdevise aus dem Buche der Weisheit 1, 13: „Er hat doch alles zum Sein geschaffen; heilbringend sind die Dinge der Welt, und verderbliches Gift ist nicht in ihnen.“ Es handelt sich gewiß um die Kräfte des Bestandes der Schöpfung, aber welchen Sinn hat dieser Bestand? Keinen andern als den des Menschen. Es steht eine Wache Gottes vor diesen Toren und siehe, es ist keine andere als „der Mensch“, die von Gott gesetzte Menschenwürde, Menschengröße, der von Gott gestiftete Menschenadel! „Herr, unser Gott, was ist doch der Mensch; nur ein Weniges hast du ihn unter deine Engel gestellt, hast ihn mit Ehre und Würde gekrönt, du hast ihm die Herrschaft verliehen über deiner Hände Werk, ja alles ihm unter die Füße gelegt!“ (Psalm 8, 5—7.) Diese geheimnisvollen Tore zu den kosmischen Kräften also passiert der Mensch rechtsgültig, heilbringend, unter keiner anderen Losung, unter keinem anderen Titel als unter seinem eigenen: „Mensch“.

Aber es ist der Mensch in seinen tiefsten und umfassendsten Dimensionen, die in Gottes Wille und Geist gründen. Es ist nie und nimmer der autonome, willkürliche, machtlüsterne, der zynische, entseelte, der entpersönlichte und gesetzlose Mensch. Aus der geheimnisvollen Theonomie der kosmischen Kräfte

ergeht ein eindringlicher Appell an die Theonomie des Menschen. Feierlicher vielleicht standen sich Schöpfung und Mensch niemals gegenüber als in diesem Augenblick einer unwiderruflichen, ungeheuerlichen Schicksalssituation der heutigen Menschheit, an der Schwelle eines neuen, des „uranischen“ Zeitalters. Dieser Augenblick umfaßt vor allem eine Berufung des Menschen zu ganz neuer, überwältigender Verantwortung. In der Verantwortung vollzieht der Mensch das Gesetz der letzten Versittlichung der Welt, d. h. Vorgänge, Ereignisse, Zustände, Handlungen des Menschen wie der außerseelischen Welt des Menschen werden durch einen einzigartigen Hoheitsakt des Menschen gleichsam unterfangen und in den Kreis der höchsten Wertung und Geltung gehoben. Wer Verantwortung für etwas übernimmt oder übernehmen muß, der hebt eben dasselbe aus dem rein sachlichen, apersonalen oder rein kausalen Zusammenhang heraus, identifiziert es vor dem Angesicht der Menschheit und Gottes mit seiner Person selbst, und tritt so vor die Schranken eines letzten Urteils der Menschheit und Gottes über Gut und Böse, über Recht und Unrecht. So versittlicht sich die Welt, eine Zeit, ein geschichtliches Geschehen und ein industrieller Vorgang. Und kein Mensch ist, der nicht seinen Anteil an dieser Versittlichung zu tragen hätte. Das ist Verantwortung. Hier nun verrät gerade die moderne industrielle Entwicklung einen tiefen, unheilvollen Riß. Die „industrielle Revolution“, wie man die kulturelle, zivilisatorische Umschaltung des allgemeinen menschlichen Lebens auf das Gleis der Technik im 18. Jahrhundert nannte, ist geschehen ohne den entsprechenden intensiven Akt der Versittlichung. Wirtschaft und Moral halten von da an in der menschheitlichen Entwicklung nicht mehr den gleichen Schritt. Der Mensch begibt sich seines Hoheitsrechtes und Hoheitsaktes gegenüber dem „eigenständigen“, kausalen Prozeß der technischen Weiterentwicklung, der mehr und mehr sittlich leerläuft. Damit aber kehrt sich eben dieser Prozeß gegen den eigentlichen Sinn, gegen das letzte Wohl, ja gegen den Bestand des Menschen und der Menschheit selber.

Mit diesem verhängnisvollen Defizit an tragender Verantwortung nun ist die menschliche Gesamtentwicklung in unseren Tagen an den Toren des neuen Zeitalters angekommen. Gebieterisch wie nie ruft hier die vorausgeeilte technische Entwicklung nach der zurückgebliebenen Nachhut „Mensch“. Ihr Ruf aber verbindet sich mit dem noch viel eindringlicheren der neu entdeckten Kräftewelt zu einem letzten kategorischen Imperativ, der heißt: „Verantwortung“. Die Welt will heute in ihren Grundkräften versittlicht werden, vom sittlichen Hoheitsakt des Menschen unterfangen und von ihm reguliert werden. Wenn die Menschheit einmal von den Säulen des Herkules träumte und dichtete: hier stehen sie, und sie wollen aufruhnen auf der neuen Weltverantwortung des Menschen. Ob der Mensch aber bei seiner heutigen sittlichen Entleerung noch zu solchem Grade verantwortungsfähig ist? Das ist die bangste Frage dieser Tage. Muß man sie mit zynischem Pessimismus beantworten oder berechtigen noch einige, wenn auch schwache Potenzen zu einer positiven Diagnose?

Zunächst könnte man es als etwas erleichternd empfinden, daß die wilde, stürmische Dämonie des Krieges sich gerade noch vor der Schwelle des neuen Tores ausgetobt hat. Menschen, die im Rausch dieser Dämonie jedes klare sittliche Bewußtsein verloren hatten, hat eine geschichtswaltende Vorsehung in ihr Gericht geholt. Die höhere Potenz eines ins Positive gerichteten Sinnes der Menschheitsgeschichte hat sich darin geoffenbart, und wir haben das Recht und die Pflicht, diesen Sinn zu erkennen und zu bejahen. Aus dieser Erkenntnis aber müßte nun eine grundlegende Erneuerung des sittlichen Gesamtbewußtseins der Menschheit erwachsen. Die Ansätze dazu sind bis jetzt allerdings wenig versprechend. Der Ton, in dem von der neuen Schicksals-situation der Menschheit allenthalben gesprochen wird, trägt nur minimale sittliche Resonanz in sich. Immer noch liegt das Geheimnis der Atomenergie unter dem unheimlichen Siegel der Rüstungskammern einer Menschheit, deren tiefste, seelische Krankheit das Mißtrauen und die Eifersucht um den Machtthron der Welt ist. Immer noch hält dieser Mensch Ausschau nach den vernichtenden, nicht nach den spendenden Kräften der Welt. Was uns not-tut, sind die wirksamen Mahner und Wecker der sittlichen Verantwortlichkeit des Menschen. Diese allerdings erstehen nur auf dem seelischen Boden eines tieferen Wissens um die sittlichen Kräfte im Menschen und auf Grund eines unbeirrbaren Glaubens an sie. Alle sittliche Kraft des Menschen ist elementare Lebenskraft. Sie kann wohl schwinden bis zu einem schwachen, glim-menden Docht und Funken, aber sie bleibt elementar und kann an eben diesem Funken wieder zu voller Wirkung entfacht werden. Der gebieterische Ruf der neuentdeckten kosmischen Kräfte nach dem sittlich verantwortlichen Menschen, der sich offenbarende positive Sinn der Menschheitsgeschichte, der unbeirrbare Glaube an die Elementarität des sittlichen Bewußtseins be-gründen eine positive Diagnose des agonalen Zustandes, in den die Welt ge-raten ist.

Sie wird noch erleichtert durch die neue unerhörte Sprache der Ver-heißung, die die Schöpfung an der Schwelle des neuen Zeitalters zum Men-schen spricht, zum Menschen der vollen sittlichen Fähigkeit zur Weltver-antwortung. Selbst noch aus den verrammelten Geheimkammern moderner Vernichtungsrüstung dringt diese lockende Sprache der Verheißung. Nimmt der Mensch die Aufbaukräfte des Kosmos wirklich in die heilige Hut seiner sittlichen Verantwortung, so wird die Schöpfung selbst mit diesen Kräften in menscheitsbeglückender Dienstwilligkeit sich der Hand des Menschen anvertrauen. Noch ist das ganze Land dieser Verheißungen nicht zu über-sehen; aber seine Dimensionen und seine Reichtümer erscheinen von atem-beraubender Größe. Es ist, als wollte die Schöpfung in der Enthüllung und Offenbarung ihrer kosmischen Kräfte zeigen, daß sie wahres Füllhorn ist, und Füllhorn in der Hand des Unendlichen. Der verzehrende Hunger, die wilde Gier und die kummervolle Frage nach sättigenden Energiequellen und dauernden Energievorräten für den Industrieapparat der Welt stehen mit einem Male vor der Unübersehbarkeit und Unerschöpflichkeit des kos-

mischen Kräftereichtums; denn die erste offensichtliche Tatsache ist, daß wir es in der Atomkraft mit einer Energiekonzentration zu tun haben, die millionenfach alles übersteigt, was wir bisher kannten. Neben den Vorräten der Kohle und des Erdöls tun sich auf die Speicherkammern von Energien, die reicher sind als aller Krafthunger unserer gegenwärtigen industriellen Anlagen. Das einzige Problem besteht nur noch darin, wie der industrielle Mensch der Gegenwart mit Hilfe des Notbrotes an Kraft in Kohle und Erdöl den vollen Anschluß gewinnt an jene letzten Energieauslösungen. Ist dieser Anschluß aber gewonnen, so wird die Begabung und Belehnung des Menschen mit dem Reichtum des Kosmos schlechthin vollziehbar sein. Die sozialen, wirtschaftlichen, zivilisatorischen und völkerverbindenden Möglichkeiten dieses Reichtums sind vorerst noch nicht zu übersehen. Wenn heute rußgeschwärzte Bergleute mehrere tausend Tonnen Kohle aus den finsternen Tiefen der Erde fördern, so gewinnen sie damit nur einen verschwindenden Bruchteil der Energiemenge, die an einem einzigen sonnigen Tag das Sonnenlicht über ihren dunklen Schächten auf einen Quadratkilometer unausgenützt verschwendet. Ist der Mensch aber einmal in die Schächte der Atomenergie eingestiegen, so kann der kosmische Reichtum über der Erde, den Gott scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, der Lohn seiner Arbeit und Schöpfungsherrschaft sein.

Neben der Verheißung eines neuen Reichtums steht über dem Tor des neuen Zeitalters die einer neuen Macht; es scheint aber die Macht zu sein, die Schranken von Raum und Zeit, in die der Mensch wesentlich gesetzt bleibt, doch auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Im großen und ganzen reichte die Raumbeherrschung und Raumüberwindung des Menschen bis heute doch nur so weit, als seine elektrischen Drähte, seine Voltspannungen und die in seinen Verkehrsmitteln mitgeschleppten Benzinvorräte es zuließen. Erst mit der Radioaktivität hat der Mensch die raum- und zeitbeherrschenden Wege der Strahlungen beschritten. Ein Netz von Radio- und Lichtquellen hat seitdem die globalen Dimensionen unseres Planeten fast zu einer familiären Einheit der Verständigungsmöglichkeit zusammengeschmolzen. Warum soll nicht ein ebensolches Netz der Kraftstrahlen, der kosmischen Krafteinwirkung auf Grund der kosmischen Atomenergie möglich werden? In den Kraftvorgängen des Atoms, in denen ein Rutherford ein ganzes Weltall abgespiegelt sah, liegen ohne Zweifel neue Beherrschungsmöglichkeiten der Raum- und Zeitbedingtheit unseres Planeten eingeschlossen, die den Menschen erst den Weg über den Planeten und in die Weiten des Weltalls weisen.

Radioaktivität hat den modernen Menschen auch die tiefere Gebundenheit des Lebens an die anorganischen Kräfte erkennen lassen und damit auch die fördernde Beeinflußbarkeit des Lebens von dieser Seite her aufgedeckt. Mit der wirksamen Eröffnung der Atomenergie aber, mit der Verfügung über radioaktive Elemente in einem früher undenkbaren Ausmaße würden unsere Kenntnisse auf chemischem, biologischem, medizinischem und pharma-

zeutischem Gebiet weiter als je vorher entwickelt. Ein unübersehbares Feld positiver Möglichkeiten der Landwirtschaft, der Bodenbefruchtung, der Fortpflanzungsauslese, der Ernährung, der Bekämpfung von Krankheiten steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Beherrschung der Atomkräfte. Ist nicht in all dem erst eigentlich als letzter Zielpunkt aller kosmischen Kräfte sichtbar: der Mensch, sein Wohl und sein Aufstieg? Hat nicht eines Schöpfers Hand noch bis in die innersten Strukturlinien des Kosmos die Konturen des gottgemeinten Menschenbildes gezeichnet? Findet nicht der Mensch auf allen seinen Entdeckungswegen in die Schöpfung immer wieder sein eigenes Hoheitsbild, daß er es an sich wahr mache und vervollkomme? Das Hoheitsbild des mit allem Reichtum des Alls belehnten, aber auch in letzter Weltverantwortung stehenden Königs der Schöpfung? Je tiefer der Mensch mit Geist und Wille eindringt in die Schächte des Kosmos, desto offener wird ihm auch, was er selber ist und sein soll, und desto unheimlicher enthüllt sich sein eigenes innerstes Geheimnis, das seiner Freiheit. Aufstieg oder Untergang, Leben oder Tod, Ordnung oder Chaos, Aufbau oder Vernichtung, es liegt nicht in den Kräften der Natur, nicht in einem sinnlosen, zwangsläufigen Schicksals- oder Zufallsausbruch, sondern am jeweiligen Griff des freien Menschen in die Schöpfung. Der lockenden, rufenden Stimmen der Natur und ihrer dienstwilligen Kräfte nach dem rechten, guten Griff des Menschen sind genug. Genug jedenfalls, um die dunklen, versucherischen Stimmen zum Mißbrauch, zum falschen, verbrecherischen Griff zum Schweigen zu bringen. Hinter all dieser Doppelstimmigkeit aber klingt der eine göttliche Entscheidungsruf an die menschliche Freiheit: „Siehe, ich lege in deine Hände Leben oder Tod, so wähle!“ Daß dieser Mensch in seiner sittlichen Würde, Größe, Verantwortlichkeit und Freiheit durch das Sprachrohr der Natur, auch durch fundamentale Bestandsgesetze und -kräfte des Kosmos vom Unendlichen her stets an- und aufgerufen sei, ist aller verheißungsvollen wie verhängnisvollen Menschheitssituationen letzter Sinn. Denn es steht keine Wache Gottes vor ihnen, es sei denn der theonome, gottgesetzte Mensch, der Ziel, Herr, Sinn und Krone aller Schöpfung und in allem der Beauftragte des Schöpfers ist.